

Worte aus der Kirche

Mir fehlt
nichts



Theodor Hering
Kreisoberpfarrer
Ballenstedt

Das ist eigentlich eine beruhigende Antwort: Hast du alles? Fehlt noch etwas? Mir fehlt nichts! Wenn es die pflegebedürftige Mutter oder der Patient im Krankenhaus sagt, dann kann man höchstens nochmals nachfragen: Wirklich nicht? Und man lässt den Blick durch das Zimmer wandern: Mir fehlt nichts, danke! Dann kann man einigermaßen beruhigt gehen: Ich komme morgen wieder. Und werde etwas mitbringen, was vielleicht doch fehlt.

Es gibt diese Genügsamkeit, es gibt Bescheidenheit und sogar Zufriedenheit. Dinge haben wir genug. Was oft fehlt, ist Zeit füreinander. Also weniger mitbringen und lieber länger dableiben. Aber ich verstehe ja, wenn du wieder los musst...

Oft fehlen uns die Menschen im Alltag: Mitarbeiter, Kinder, Enkel, der verstorbene Ehemann. Und wie ist es eigentlich mit Gott? Kurz vor Weihnachten besuchte ich eine alte Frau. Ich erzählte ihr, dass die Kinder der Gemeinde das Krippenspiel vorbereiteten: Das wird sicher schön, warb ich für den Gottesdienst am Heiligen Abend. Gottesdienst? Nein, dass ist nicht ihre Sache, das brauche sie nicht. Und ich dachte: Es fehlt ihr auch nicht. Nicht im Alltag und nicht mal zu Weihnachten!

Denn „Gott“ meint ja nicht nur eine Veranstaltung. „Gott“ meint eine Form von Kommunikation: mit dem ich reden, dem ich zuhören, mit dem ich Zeit verbringen kann. „Gott“ meint eine Beziehung, nicht nur eine Idee oder eine Vorstellung oder eine Theorie über die Entstehung des Kosmos. „Gott“ ist ja ein Rufname. So wie der Patient eben im Krankenhaus ruft: Schwester! So ruft der Gläubige: Gott!

Aber diese Art des Rufens, diese Form der Kommunikation, ob beim Gebet oder im Gottesdienst, haben viele Menschen verlernt. Oder sie haben ihn irgendwann verabschiedet: Ich brauche ihn nicht mehr! Er besucht mich ja nicht, er operiert nicht, er hilft nicht. Wozu also? Es fehlt mir nichts. Nicht mehr.

Wenn ich mich verabschiede, biete ich oft ein Gebet an. Mir würde es fehlen, wenn ich es nicht täte. Und ich staune, wie oft Menschen zustimmen: Bitte, gern! Manchmal steigen Tränen in die Augen: „Vater unser im Himmel“. Danke, jetzt brauche ich wirklich nichts mehr!

In Kürze

Gesundheitstag in Halberstadt

HALBERSTADT/VS. Zu einem Gesundheitstag laden die Barber und das Fitnessstudio Injoy Gym & Swim für den heutigen Samstag, 24. Januar, von 10 bis 15 Uhr in dessen Räume im Freizeit- und Sportzentrum (FSZ), Gebrüder-Rehse-Straße 12, in Halberstadt ein. Laut einer Pressemeldung gibt es dabei unter anderem diverse Vorträge, so um 11 Uhr zum Thema Muskeltraining. An interaktiven Ständen informieren auch die Apotheke am Bahnhof und das Steinke Orthopädie-Center über ihre Angebote.

Keine Lösung, aber etwas Hoffnung

Der Petitionsausschuss des Landtags hat sich erneut mit dem Stollensystem in den Thekenbergen Halberstadts befasst.

VON SABINE SCHOLZ

MAGDEBURG/HALBERSTADT.

„Eine endgültige Lösung ist nicht in Sicht, aber wir sind etwas hoffnungsvoller“, sagt Jean-Louis Bertrand. Der Franzose war am Nachmittag des 22. Januar im Petitionsausschuss Sachsen-Anhalts zu Gast. Der befasste sich mit dem Stollensystem in Halberstadts Thekenbergen. Einem besonderen Ort der Geschichte. Und in Privatbesitz.

Gemeinsam mit Helena Barcikowski erhielt Bertrand Gelegenheit, vor dem Ausschuss zu sprechen. Hatte die Gruppe der 2. Generation, der Kinder und Enkel der Männer angehören, die als KZ-Häftlinge das Stollensystem in den Berg treiben mussten, doch Ende 2025 eine Petition eingereicht, die die Rückführung des Stollens in öffentliches Eigentum fordert.

Eine Forderung, auf die auch die bereits 2018 eingereichte Petition des Fördervereins der KZ-Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge zielt. Beide Petitionen wurden nun zusammengefasst im Ausschuss behandelt. Dabei ging es auch um die Frage der Erweiterung des Rundgangs durch den noch im originalen Ausbauzustand von 1945 erhaltenen Stollen. „Das ist unerlässlich für die Gedenkstättenarbeit“, betont Vereinsvorsitzende Hanka Rosenkranz. Begleitet von Rainer Neugebauer, Beirat des Gedenkstätten-Fördervereins, war sie ebenfalls als Petentin in den Ausschuss geladen.

Vom Eigentümer abhängig

„Alle Antworten, die die Ausschussmitglieder auf ihre Fragen an die Vertreter der Ministerien bekamen, zeigen doch, was das Dilemma ist. Alles hängt am Eigentümer“, sagt Rosenkranz, „und der kann jederzeit den Nutzungsvertrag für das kurze zugängliche Stück Stollen kündigen.“

Dass der Vertrag zwischen dem Land Sachsen-Anhalt und neuem Stollenbesitzer Peter Jugl den Ausschussmitgliedern nicht zugänglich gemacht wird, stieß nicht nur Berichterstatterin Angela Gorr (CDU) sauer auf. Auch Ausschussvorsitzende Monika Hohmann (Die Linke) zeigte sich irritiert. Der



Eine Besuchergruppe besichtigt den kleinen zugänglichen Teil der Stollenanlage in den Thekenbergen.

ARCHIVFOTO: HENRY LEWKOWITZ



Rainer Neugebauer, Helena Barcikowski, Jean-Louis Bertrand und Hanka Rosenkranz (v. l.) vor dem Sitzungssaal des Petitionsausschusses im Landtag Sachsen-Anhalt.

FOTO: SABINE SCHOLZ

Vertragspartner habe ausdrücklich auf Vertraulichkeit bestanden, erwiderte Kai Langer, Direktor der Gedenkstättenstiftung des Landes.

In seinen Ausführungen wurde ebenso wie in denen der Vertreter von Staatskanzlei, Innen- sowie Finanzministerium deutlich, dass das bisherige Vorgehen von Seiten des Landes dem Umgang mit rohen Eiern gleicht. Man will den Eigentümer, der im Stollen eine Bunkeranlage plant, in die man sich mit einer von ihm geschaffenen Kryptowährung einkaufen könnte, nicht verprellen.

Erneute Beratung im April

Jugl hatte anklingen lassen, einer geplanten Erweiterung des Rundgangs durch den historischen Teil des Stollens aufgeschlossen gegenüber zu sein und dies sogar auf eigene Kosten vornehmen zu wollen. Die Erweiterung soll Besucher einen Eindruck von der Dimension des 13 Kilometer langen Stollensystems vermitteln. Wäre

aber eben auch abhängig von Jugls gutem Willen.

Mit bewegenden Worten erinnerten Barcikowski und Bertrand an die Verantwortung, die heutige Generationen dafür haben, die Erinnerung an das unmenschliche Geschehen zu bewahren und weiterzugeben. Sie verwiesen auf die europäische Dimension des historischen Geschehens sowie der heutigen friedlichen und versöhnlichen Begegnung von Deutschen und Nachfahren der Opfer.

Ein Ansatz, den der Landtagsausschuss aufgriff. So will der Ausschuss die Petition an den Bundestag weiterreichen – der Bund hatte nach der Wiedervereinigung als Eigentümer die Untertageanlage veräußert. Auch die europäische Ebene sollte man bemühen, regte Angela Gorr an. Vorschläge, denen der Ausschuss einstimmig folgte.

Im April wird der Ausschuss das Thema erneut behandeln. „Wir werden da sein“, verspricht Jean-Louis Bertrand.

Übergangsquartier für „Klein Paris“ in Hedersleben

Wie es mit dem Café
nach dem Brand
in der Silvesternacht
jetzt weitergeht.

VON KJELL SONNEMANN

HEDERSLEBEN. Am Silvesterabend spricht man darüber, was man im kommenden Jahr umsetzen möchte. So auch Stephanie Umann: Sie will das Angebot ihres Cafés „Klein Paris“ in Hedersleben erweitern. Keine zwölf Stunden später klingelt das Telefon: „Stephi, dein Café brennt.“

In den Morgenstunden des Neujahrstages 2026 sind Kameraden der Feuerwehren Difurt, Hedersleben, Hausneindorf, Wiederstedt und Wegeleben im Einsatz, um den Gebäudebrand zu löschen. Nicht das Café an sich brennt, sondern der Imbiss, der sich im Nebenraum befindet und am 2. Januar eröffnen sollte.

Feuer bricht in Imbiss aus

Feuerwehrtrupps unter Atemschutz im Innern und Kameraden von außen löschen. Ein Kamerad hängt an einer Drehleiter, um von oben mit einer Rettungssäge das Dach zu öffnen, um an Brandnestern vermutlich im Dämmmaterial heranzukommen. Der Gebäudeteil besteht zum Teil aus Holz, oder gemauerte Wände sind mit Holz



Stephanie Umann vor ihrem „Klein Paris“ in Hedersleben. Wegen eines Feuers im benachbarten Gebäudeteil ist das Café aktuell geschlossen.

öffnet. Eine Dame hat auch zu Hause bei uns geklingelt“, berichtet Stephanie Umann und ist gerührt.

Seit etwa zwei Jahren gibt es „Klein Paris“ in der Immobilie von Umanns Familie. Zuvor war eine Raststätte darin. Bis zu 30 Personen passen ins Café, im Freien ist ebenfalls Platz. Es diente auch für private Feiern wie zum Beispiel Jugendweihen. Bereits gebuchte Termine muss die Inhaberin nun schweren Herzens absagen.

Gebuchte Termine abgesagt

Schlamm sieht es nebenan im Imbiss aus: Ruß klebt auf Wänden, Arbeitsplatten und Glasscheiben der Kühltruhen. Es riecht, auch noch drei Wochen später, verkohlt. Der Betreiber, der mit einer abwechslungsreichen Karte – von Döner über Pasta bis hin zu indischen Speisen – starten wollte, hatte unter anderem in einen Pizzoven investiert.

Der Teil des ebenerdigen Gebäudes gehörte zuletzt zu einem Betreiber, der Haushaltswaren und Kleidung verkaufte. Mit dem Imbiss-Start hätte es ein neues Angebot im Vorharz gegeben.

Wie geht es weiter? Das weiß Stephanie Umann noch nicht. Zunächst einmal müssten die Ermittlungen zur Brandursache abgewartet werden. Sie kann sich zumindest über die Lösung im Hederslebener Hof freuen und betont noch einmal: Es ist offen für alle.

verkleidet. Wie das Feuer in der Silvesternacht entstehen konnte, dazu wird ermittelt.

Stephanie Umann und Familie verbringen den Jahreswechsel an einer Drehleiter, um von oben mit einer Rettungssäge das Dach zu öffnen, um an Brandnestern vermutlich im Dämmmaterial heranzukommen. Der Gebäudeteil befindet sich auf einem Gelände neben dem Einkaufsmarkt in Hedersleben.

Café und Imbiss sind über Leitungen verbunden, Strom und

Wasser nach dem Brand abgestellt. Daher und weil eine gemeinsame Wand nun instabil ist, kann „Klein Paris“ nicht öffnen. Es gibt aber eine Notlösung: Ab dem 27. Januar macht Umann immer dienstags ab 15 Uhr gegenüber im Hederslebener Hof auf. Dass das möglich ist, dafür möchte sie sich bei Bürgermeister Adolf Speck (CDU) und dem Gemeinderat bedanken.

Das dürfte vor allem die Einwohner freuen, die die Dienstags-

öffnung – an dem Nachmittag machte auch immer das Café auf – genutzt und zu Kaffee, Sahnetorte und zum Plaudern vorbeigeschaut haben. Es ist kein geschlossener Treff; offen ist für alle.

Im Schnitt 20 Gäste

Im Schnitt kamen bislang immer etwa 20 Gäste; oft ältere Harzer, die anschließend etwa noch einen Aperol getrunken haben. „Sie haben schon gefragt, ob es wieder